

zeitig mit Benjamin von Tudela hatte auch Pechia aus Regensburg von Prag aus eine Reise in's Morgenland unternommen; seine Erzählungen wurden nach seiner Rückkehr von anderer Hand aufgeschrieben und unter dem Titel ספר נדב, „Durchwanderung der Welt“, veröffentlicht (hebr. und lat. bei Ugolini, Thesaurus antiquit. T. VI, franz. von Carmoly, Paris 1831, deutsch von Ottenföffer, Jürth 1844). Giftige Polemik gegen das Christenthum enthält das sogen. Nizzachon aus dem 13. Jahrhundert (Wagensoil, Tela ignea satanae); ein gleichnamiges Buch, gegen Atheisten, Sadducäer, Karaiten und Christen gerichtet, gab zu Ende des 14. Jahrhunderts der Rabbiner Sippmann Jom Tob aus Mühlhausen (Ausg. von Haspian, Nürnberg 1644; vom Verf. abgekürzt und in ein Gedicht gebracht bei Wagensoil in den Tela ignea satanae). Was sonst in dieser Periode hervorgebracht wurde (zum großen Theil auch noch ungedruckt), bewegt sich ganz auf talmudischem und innerjüdischem Gebiet. Zu nennen ist außer dem Sepher Miarim (Ausg. von W. u. L. Schleisinger, Frankfurt a. M. 1844, mit Biographie) des Joseph Albo (s. d. Art.) aus dem 12. Jahrhundert das große Sammelwerk Jalkut Schimeoni des deutschen Rabbiners Simon Jaddarschan (Horowitz, Frankfurter Rabbinen I, Frankfurt a. M. 1882, 3 ff.), das gleich den christlichen Catenen an jeden Vers des Alten Testaments die denselben betreffenden, sonst überall zerstreuten Midraschim anknüpft und bekwegen seinen Namen „Sammlung“ erhalten hat. Eine ideale Sittenlehre enthält das „Buch der Frommen“ (ספר חסידים) des Juda ben Samuel, der etwa um 1200 in Regensburg lebte. Berühmt ist auch das Talmudcompendium „Mordechai“ des 1298 zu Nürnberg von der Volkswuth ereilten R. Mordechai ben Hillel.

Seit 1475 wurden zuerst in Italien (Soncino), bald auch in den übrigen europäischen Ländern hebräische Druckereien errichtet. Während aber sonst die Buchdruckerkunst überall einen neuen Aufschwung der geistigen Thätigkeit bedeutete, führte sie für die rabbinische Literatur eher einen Verfall herbei; man begnügte sich jetzt, die Literaturwerke der Vergangenheit zu vervielfältigen und zu verbreiten, und dem Geschmack der Zeit entsprachen fast nur talmudische und talsaltische Schriften. Immerhin ward in dieser einseitigen Richtung eine bedeutende Thätigkeit im türkischen Reich entfaltet, wohin sich viele der in Spanien vertriebenen Juden gewendet hatten. Hier entstand auch zu Anfang des 16. Jahrhunderts eine Art von historischer Literatur; dazu gehört eine tendenziöse Darstellung der von den Juden erlittenen Verfolgungen, Schebet Jehuda, die von Juda ben Berga begonnen, von seinem Sohne Salomo fortgesetzt und von seinem Enkel Joseph vollendet wurde (Ausg. und Uebers. von Wiener, Hannover 1855. 1856). Besonders in Palästina wurden im 15. und 16. Jahrhundert talmudische und ege-

tische Studien eifrig weitergeführt. Einen Wegweiser zur Vollkommenheit des Lebens im Sinne des Talmuds unter dem Namen Sch'lah (שלח = סי' לוחות ברית, „Die beiden Bundestafeln“) schrieb zu Saphet der frühere Frankfurter Rabbiner Jsaiaß Hallevi Hurwitz (Horowitz, Frankfurter Rabbinen I, 42 ff.); für die Kabbala war Jsaac Luria mit Erfolg thätig. In Italien wirkte um die Wende des 15. Jahrhunderts der große Abrahanel (s. d. Art.) mit seinen Söhnen.

Inzwischen hatten im Abendlande die classischen Studien der geistigen Strömung eine neue Richtung gegeben, und von der hierdurch entstandenen Begeisterung ward auch das Judenthum angeweht, so daß die rabbinische Literatur den engen Kreis, in dem sie bisher sich bewegt hatte, erweitern mußte — eben dadurch aber auch sich den allmählichen Untergang bereitete. Für christliche Kreise gewann in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine große Bedeutung der lange in Rom lebende und mit dem Cardinal Egídio eng befreundete Elias Levita (s. d. Art.), dem man eine Reihe vortrefflicher grammatischer, lexicographischer und textkritischer Werke zu verdanken hat; ähnlich wirkte gleichzeitig Abraham von Valmes (s. d. Art. und Steinschneider in der Revue des études juives V [1882], 112 ss.), der auch eine Anzahl philosophischer Werke aus dem Arabischen übersehte. Auf die zahlreichen Erzeugnisse der jüdischen Druckereien, welche sich selbst in Rom befanden, ward bald die kirchliche Censur aufmerksam, und die Reaction förderte wieder tendenziöse Klageschriften zu Tage. Eine seltene Ausnahme machte Azarias de Rossi um 1550, indem er in seinem Buch „Leuchte der Augen“ (נאור עינים) eine Reihe archäologischer und geschichtlicher Fragen von allgemeinem Interesse ganz ohne jüdische Einseitigkeit behandelte (Ausg. von Cassel, Wilna 1866). Abraham Portaleone (Wolf im Hammaskir I, 18 ff.) hinterließ ein Werk über jüdische Alterthümer. Um dieselbe Zeit (16. Jahrhundert) waren in Polen und in Holland die talmudischen Studien wieder zur Blüte gebracht; allein daneben machten sich auch die Einwirkungen der Renaissance geltend. In Prag schrieb R. David Gans (Allg. Deutsche Biographie VIII, 360) ein oft genanntes Geschichtswerk „Sproß Davids“ (צמח דוד), eine Weltchronik von Erschaffung der Welt bis zu seiner Zeit.

Hatten die im türkischen Reich lebenden Juden schon vorher ihre abendländischen Glaubensgenossen eingeladen, sich bei ihnen anzusiedeln und ihr glückliches Loos zu theilen, so ward diesem Ansinnen in weitgehender Weise entsprochen, seitdem (1492) sämtliche Juden von der pyrenäischen Halbinsel vertrieben waren. In der Türkei, in Aegypten, in Palästina machte die Hauptmasse der spanischen Exulanten sich ansässig, so daß im Orient nach jahrhundertelanger Pause ein neues geistiges Leben erwachte und die verschiedenen Richtungen neben einander und später gegen einander auftraten: die